

Zeitzeuge Kaiser

Int. Day: Wo und in welcher Einheit waren Sie stationiert?

Kaiser: Ja, meine Stammeinheit war dann Fürstfeldbruck – Luftwaffen-san-Staffel – da war ich dann stationiert. Und meine Aufgaben waren da – ich war dort im Labor zu arbeiten, ich habe dann also Blutuntersuchungen gemacht im Labor und Urinuntersuchungen und solche Dinge dann.

Int. Day: Wie sah die Vorbereitung der Sanitärstaffel auf die Olympischen Spiele in München aus? Gab es beispielsweise einen Vorbereitungslehrgang?

Kaiser: Das gab es eigentlich nicht. Es brauchte ja eigentlich nicht sein. Wir waren ja alle gut ausgebildet in Erster Hilfe und unsere Aufgabe war es dann während der Olympischen Spiele, Leute zu versorgen, die halt gesundheitliche Probleme hatten, sei es Kreislauf oder auch Gehbehinderte, dass man da ein bisschen hilft, dass die dann aus dem Flugzeug kommen und die dann weiter transportiert werden konnten. Das war eigentlich unsere Aufgabe.

Int. Day: Haben Sie Wettbewerbe am Radio, am Fernseher verfolgt oder gar live gesehen?

Kaiser: Ja, live habe ich es gesehen. Wir haben einige Karten bekommen für die Spiele zum Liveschauen und davon haben wir auch regen Gebrauch gemacht. Es war eine schöne Stimmung, wenn man dort war im Stadium und hat Spaß gemacht.

Int. Day: Dann der 5. September 72. Die Geiselnahme wurde ja anfangs nicht eindeutig kommuniziert. Wann haben Sie erstmals erfahren, dass irgendetwas nicht stimmt? Wer hat Sie informiert?

Kaiser: Ja, das irgendetwas nicht stimmt, das habe ich gemerkt, als man uns sagte, wir sollen unseren Standort verlegen, Richtung Tower. Da habe ich mir gedacht, was sollen wir denn da Richtung Tower verlegen? Ist da irgendetwas in der Luft? Ist da eine Maschine in Schwierigkeiten oder so? Da sind wir dann halt hingefahren. Und dann hat man so langsam, dann ist das dann durchgesickert, dass dann die Terroristen und die Geiseln in Fürstfeldbruck landen sollen. Und das war dann auch alles. Also offiziell hat man noch nichts gehört.

Int. Day: Also jetzt nicht irgendein Vorgesetzter ist zu Ihnen gekommen und hat irgendwas gesagt?

Kaiser: Nein, nein. Gar nicht. Man hat nur gesagt, wir sollen da hinfahren und damit war auch schon Schluss. Es hieß dann, es ist verstärkter Flugbetrieb. Das war die einzige Aussage, die wir gekriegt haben. Ja.

Also am späten Nachmittag haben wir das gekriegt, die Informationen wir sollen da zum Tower fahren, ja und dann haben wir dann erst mal dort gestanden und wussten erst mal nicht, was passiert.

Int. Day: Als die beiden Helicopter auf dem Fliegerhorst in Fürstfeldbruck landeten, bitte schildern Sie uns aus Ihrer Sicht den weiteren Ablauf nachdem die Attentäter mit den Geiseln in den Helicoptern gelandet waren.

Kaiser: Dann war ein höllisches Durcheinander. Die Terroristen haben dann erst mal die Beleuchtung ausgeschossen und dann war das fast dunkel. Und dann beging eine Schießerei und das dauerte dann auch ne ganze Weile und dann hab ich nochmal den Auftrag gekriegt, ich soll noch mal rausfahren, da sind Verletzte am Hubschrauber. So und dann bin ich da halt rausgefahren.

Die Krankenschwester und der Arzt, die mit dabei waren, die sind erst gar nicht mitgefahren, ging da raus, bin dann zu dem Hubschrauber gefahren, hab reingeschaut, hab dann also die Geiseln gesehen, die also Schussverletzungen hatten und – was noch in Erinnerung ist – die hatten so orangefarbene Stricke, da waren die gefesselt, die guckten mich praktisch noch an und ich wollte die Tür vom Hubschrauber aufmachen, hab sie nicht gleich aufgekriegt und in dem Augenblick hat man auf mich geschossen und dann habe ich mich wieder zurückgezogen.

Int. Day: Es wurde auf Sie geschossen?

Kaiser: Ja, ja. Deswegen bin ich auch gleich wieder weg.

Int. Day: Und wo schlug es ein?

Kaiser: Also neben mir schlug es dann praktisch ein.

Also im Nachhinein muss ich sagen war das also äußerst leichtsinnig von mir, was ich da so gemacht habe. Also ich kann von Glück sagen, dass ich so glimpflich aus der Sache rausgekommen bin.

Int. Day: Was war leichtsinnig?

Kaiser: Dass ich also ohne groß nachzudenken, ich wollte halt helfen, zu dem Hubschrauber hingefahren bin, obwohl die Lage noch nicht klar war.

Int. Day: Trifft es zu, dass der Polizeieinsatz schlecht geplant durchgeführt war? Und was spricht für diese Beurteilung?

Kaiser: Ich bin ja Laie auf dem Gebiet und war nur gering beteiligt, aber wie ich gesehen habe, die Polizisten kommen mit dem normalen G3 Gewehr an, mit einer Ausrüstung, die also im Grunde lächerlich war, und sollten dann diese Terroristen ausschalten, das war – das konnte nicht gut gehen. Ich wusste also auch, dass im Fliegerhorst auch Scharfschützen stationiert waren, aber da war man sich wohl nicht einig, ob die hätten eingesetzt werden dürfen oder nicht, und man hat sich dann entschieden nach Gesetz zu handeln und die Polizei da einzusetzen denn. Meines Erachtens dann ein ganz großer Fehler.

Int. Day: Sie haben ja gerade eben gesagt, dass Sie Einsicht hatten, in einen Hubschrauber. Welche schrecklichen Bilder sind Ihnen da geblieben?

Kaiser: Also, ich sehe noch die weißen Hemden mit den Einschusslöchern und aber die Augen waren – die guckten mich praktisch an ja, wobei ich nicht weiß, ob die schon tot waren oder ob die noch gelebt haben. Und was diese orangefarbenen Stricke, das Bild werde ich erst mal nicht vergessen. Das hat sich bei mir eingebrannt.

Int. Day: Und wann kommt das Bild immer wieder hoch?

Kaiser: Ja, jedes Mal wenn ich an diese Thematik denke, wenn ich an das Attentat von Fürstenfeldbruck denke, dann habe ich diese Bilder im Hinterkopf, ja.

Int. Day: Ein Polizist, Anton Fliegerbauer, wurde beim Einsatz getötet, ein anderer Polizist wurde geborgen. Was war da geschehen?

Kaiser: Ja, der wurde angeschossen und lag also recht lange auch auf dem Vorfeld. Durch die schlechte Vorbereitung war natürlich auch kein richtiges Fahrzeug da und es musste erst ein gepanzertes Fahrzeug besorgt werden, um den überhaupt bergen zu können. Und nachdem die Fahrzeuge dann da waren, fuhr links und rechts ein gepanzertes Fahrzeug, in der Mitte fuhr der Sanitätswagen, in dem ich also auch drin war, und wir haben dann den Polizisten geborgen und dann haben wir ihn ins Krankenhaus nach Fürstenfeldbruck gebracht. Und dort beim Entladen von dem Patienten ist halt auch das Foto entstanden, das dann in der Zeitung war.

Int. Day: Das Attentat erstreckte sich vom 5. bis auf den 6. September nachts. Was haben Sie dann danach getan?

Kaiser: Also, das erste was ich gemacht habe, wie ich dann wieder im Fliegerhorst war, ich habe nie geraucht. Ich habe mir eine Zigarette angezündet. So, schlafen konnte man danach natürlich nicht mehr. Man war ziemlich aufgewühlt und so langsam ist es dann wieder von einem abgefallen. Es war schon eine Belastung.

Int. Day: Wem haben Sie sich besonders intensiv anvertraut? Mit wem haben Sie über die schrecklichen Ereignisse geredet?

Kaiser: Also ich habe mich mit keinem irgendwie groß darüber unterhalten. Meine damalige Freundin, der habe ich das halt erzählt und ja und ansonsten habe ich mit niemanden weiter darüber gesprochen. Wir hatten auch Redeverbot gekriegt, wir sollten auch nicht in die Öffentlichkeit gehen und irgendwelche Einzelheiten erzählen.

Int. Day: Aus welchem Grund?

Kaiser: Ja, weil wohl Einiges schiefgelaufen ist.